



**Rede von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich
des Gedenkgottesdienstes für die Betroffenen der aktuellen
Ereignisse in der Welt, 20. März 2011, Münster Basel**

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Anwesende

Es bewegt mich, dass Sie alle hier ins Münster gekommen sind, um den unzähligen Opfern in Japan, in Libyen und den arabischen Staaten zu gedenken. Jörg Krähenbühl und ich sind gekommen, um im Namen der Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft den leidenden und bedrohten Menschen in Japan und Nordafrika unser Mitgefühl und unsere Solidarität auszudrücken. Schön, dass wir heute Abend gemeinsam an diese Mitmenschen denken können.

Mehrere Tausend Kilometer Luftlinie trennen uns von den Ereignissen. Wir werden mit Bildern bombardiert, die das Leid von Menschen zeigen, die durch ein Erdbeben und einer anschliessend alles überflutenden Zunami-Welle alles verloren haben: Kinder, Mütter, Väter, Verwandte, Bekannte, Häuser und Arbeitsstellen. Bilder von explodierenden Atomreaktoren und von Feuerwehrleuten, die heldenhaft versuchen, gegen die drohende Kernschmelze und die massive radioaktive Verseuchung anzukämpfen.

Bilder von Arabern, Junge und Alte, Frauen und Männer, Arbeiter und Gebildete, welche für Freiheit, ein bisschen Wohlstand und Mitbestimmung demonstrieren und kämpfen. Die meisten sind trotz des unendlichen Leids und der unbeschreiblichen Bedrohung gefasst und tapfer. Sie brauchen unsere Solidarität und unsere Unterstützung.

Einmal mehr werden wir der Gewalt der Natur, der Gewalt der Atomtechnologie oder der Gewalt von Diktaturen gewahr. Seien wir aber ehrlich: Wir kannten und kennen diese Gefahren. Dem Risiko von Naturkatastrophen sind wir ausgesetzt. Das Risiko einer radioaktiven Verstrahlung durch AKWs haben wir bewusst oder unbewusst, kalkuliert oder aufgezwungen, gutgläubig oder

skeptisch in Kauf genommen. Vom Risiko von Staatsgewalt sind wir in der Schweiz verschont. Die Geschichte lehrt uns aber, dass wir wachsam bleiben müssen. Sind wir wirklich so hilflos, wie wir uns manchmal gegenüber diesen Schreckensbildern fühlen?

Die heutige Gedenkstunde gibt uns Raum innezuhalten. Innehalten und uns den Ursachen dieser bedrohlichen Situationen bewusst werden. Innehalten und uns fragen: Sind wir auf dem richtigen Weg? Innehalten und Kraft für die anstehenden grossen Herausforderungen, die uns alle betreffen, zu sammeln. Vielleicht ist das unser grösster Fehler: dass wir uns zu wenig Zeit lassen, unsere echten Bedürfnisse und Gefühle aufkommen zu lassen. Uns zu wenig Zeit lassen, uns in Einklang mit der Natur und unseren Mitmenschen zu bringen. Wir Politikerinnen und Politiker, wir Entscheidungsträger sind da ganz besonders gefordert.

Ich bin überzeugt, dass wir es zu weit getrieben haben. Wir wachsen, werden gross und grösser und verlieren den Bezug zum Boden, auf dem wir stehen. Auf dem Weg zum Streben nach Höherem, Schnellerem, Teurerem, Besserem besteht die Gefahr, dass wir die Demut gegenüber der Schöpfung oder die

Achtung gegenüber unseren Mitmenschen hier bei uns oder in den weniger privilegierten Ländern verlieren. Auf dem Weg zu noch mehr Wachstum und Wohlstand haben wir den Blick für die Menschenrechte oder den Blick für die Risiken unseres Fortschrittes verloren. Masshalten, Sinn für das Gleichgewicht, unnötigen Ballast abwerfen sind Geisteshaltungen und Werte, welche gestärkt werden müssen.

Als Politiker müssen wir aber auch nach Antworten suchen. Eine steht in unseren Verfassungen: Basel-Stadt und Basellandschaft haben in ihren Verfassungen Bestimmungen, dass der Staat sich gegen die Nutzung von Kernenergie wenden und den sparsamen Energieverbrauch und die Entwicklung erneuerbarer Energiequellen fördern soll. Es ist an uns, diese Bestimmungen ernst zu nehmen und umzusetzen. Ich denke, wir sind uns einig, dass das Atomkraftwerk Fessenheim, 36 km von Basel entfernt in einem Erdbebengebiet, eine sehr grosse Gefahr für uns bedeutet. Meine Damen und Herren, unsere Regierungen werden sich mit all ihren Kräften dafür einsetzen, dass dieser Gefahrenherd ausgeschaltet wird. Wenn wir auf den Atomstrom verzichten, müssen wir uns ganz bestimmt wieder häufiger daran erinnern, woher der Strom aus der Dose kommt und für was wir dieses kostbare Gut einsetzen wollen.

Unser Land und unsere Wirtschaft sind mit der arabischen Welt vernetzt, wir sind vom Gas und Erdöl dieser Länder abhängig. Und wir alle besuchen die attraktiven Bade- und Kulturorte Nordafrikas. Erinnern wir uns an unseren Auftrag als humanitäres, neutrales und reiches Land. Grenzen schliessen und muslimische Zuwanderer ausgrenzen scheint mir da nicht das Richtige zu sein. Die Zivilbevölkerung der arabischen Länder braucht unsere Unterstützung, sie braucht mehr Entwicklungshilfe vor Ort. Mit den Diktatoren dürfen wir nicht Geschäfte treiben und insbesondere ihnen keine Waffen liefern. Wir müssen unsere Abhängigkeit von den fossilen Energieträgern reduzieren und Wasserkraft, Wind und Solarenergie fördern.

Den Blick nach innen wenden heisst auch, sich mal wieder Zeit nehmen und sich umschaun. Wie geht's dem Nachbarn, wie der Verkäuferin, die mich immer bedient, wie dem Freund, der seit einer Weile mit dem Auswandern liebäugelt. Ganz einfach: Innehalten, wachsam und aufmerksam werden.

Lasst uns in diesem Sinne die aktuellen Ereignisse als Chance nutzen.